



100 Jahre Anthroposophische Heilpädagogik

Das Feiern eines Geburtstages umfasst die Rückschau auf die Vergangenheit und die Entwicklung bis zur Gegenwart sowie den Blick in die unplanbare Zukunft. Eine Standortbestimmung.

Text: Andreas Fischer, ehemaliger Geschäftsführer Anthrosocial (ehemals vahs)

Begründung

Das Jahr 1924 gilt als Gründungsjahr der anthroposophischen Heilpädagogik. In diesem Jahr hielt Rudolf Steiner auf Wunsch von Persönlichkeiten, die sich schon damals für die Begleitung von Menschen mit Unterstützungsbedarf engagierten, den sogenannten Heilpädagogischen Kurs in Dornach. In zwölf Vorträgen legte er eine Grundlage für das Verständnis von Menschen mit Behinderungen und formulierte wichtige Gesichtspunkte für den Umgang mit diagnostischen, menschenkundlichen und methodischen Fragen auf der Basis des anthroposophischen Menschenverständnisses.

An drei Orten wurden schon vor dem Heilpädagogischen Kurs Kinder mit Unterstützungsbedarf betreut und beschult. Eine Gruppe junger Menschen begründete 1924 bei Jena unter einfachsten Umständen ein erstes Heim für Kinder mit Entwicklungsstörungen, das Heil- und Erziehungsinstitut Lauenstein. An der ersten Waldorfschule in Stuttgart war bereits 1921 für einige Schüler*innen eine Hilfsklasse eingerichtet worden. Die Kinder mit Lernschwierigkeiten bekamen dort stundenweise individuelle Förderung, blieben aber gleichzeitig Mitglieder ihrer Herkunftsklasse – ein aus heutiger Sicht integrativer Ansatz. Eine dritte Initiative kam im Klinisch-Therapeutischen Institut Arlesheim in der Schweiz zustande, einer Klinik für Innere Medizin, in der einige Kinder mit Entwicklungsstörungen und Behinderungen aufgenommen und begleitet wurden.

So betrachtet vereinigte die anthroposophische Heilpädagogik drei Impulse, einen sozialen mit dem Heim in Lauenstein, einen pädagogischen mit der Waldorfschule in Stuttgart und einen medizinischen mit der Klinik in Arlesheim.

Ausbreitung

Im Jahre 1924 waren es knapp 20 Menschen, die am Heilpädagogischen Kurs teilnahmen, eine aus heutiger Sicht sehr geringe Anzahl. Die Bewegung breitete sich aber vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg stark aus; heute gibt es in 60 Ländern fast 1000 anthroposophisch orientierte Initiativen für Heilpädagogik, weltweit über 50 Ausbildungsstätten und 30 Landesverbände. Alle diese Initiativen sind Teil einer inter-

nationalen Zusammenarbeit, die vom «Anthroposophic Council for Inclusive Social Development» in Dornach koordiniert und geleitet wird.

Bis in die 1950er-Jahre waren es hauptsächlich Institutionen für Kinder und Jugendliche, heute sind es in der Mehrzahl Initiativen für erwachsene Menschen mit Unterstützungsbedarf. Für ihre Begleitung wurde der Begriff «Sozialtherapie» geprägt. Leitend war dabei nicht der Gedanke, dass der Erwachsene «therapiert» werden muss, sondern dass eine Gesellschaft, die nicht in der Lage ist, auch die schwächsten Mitglieder gleichberechtigt aufzunehmen, selbst heilungsbedürftig sei. Da dieser Begriff jedoch missverständlich aufgefasst werden kann, wird auch im anthroposophischen Kontext in der Begleitung von Erwachsenen immer mehr von Sozialpädagogik gesprochen.

Der Schweizer Verband Anthrosocial wurde 1962 gegründet. Seine Hauptanliegen sind die Förderung der Bedingungen für eine gute Lebensqualität für Menschen mit Behinderungen und mit einer psychischen Beeinträchtigung. Ebenso die Vernetzung mit anderen Fachverbänden und die Koordination der Zusammenarbeit der anthroposophisch orientier-



ten Institutionen in der Schweiz. Aktuell sind – neben vielen Einzelmitgliedern – über 40 Institutionen im Kuratorium von Anthrosocial zusammengeschlossen und arbeiten in vielen Bereichen, z. B. in der Prävention von Gewalt und sexueller Ausbeutung, verbindlich zusammen. Set einigen Jahren gibt es im Rahmen des Verbandes auch einen Beirat von «Selbstvertreter*innen», die ihre Stimme einbringen und die Gremien des Verbandes beraten können.

Grundmotive

Obwohl Steiner aus dem Zeitgeist heraus gesprochen und darum auch die damaligen Begrifflichkeiten verwendet hat, sind viele seiner Aussagen heute noch sehr aktuell. Man darf nicht vergessen, dass vor 100 Jahren an einem Kongress von Hilfsschullehrpersonen in Deutschland – Bezug nehmend auf die Schrift «Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens» von Binding und Hoche – offen über die Tötung von behinderten Kindern diskutiert wurde.

Steiner betonte die Sinnhaftigkeit der Existenz von Menschen mit Behinderung und setzte sich vorbehaltlos für deren Lebensberechtigung und den Anspruch auf adäquate Begleitung und Bildung ein; damit war er seiner Zeit weit voraus. Auch prägte Steiner den Begriff des «Seelenpflege-bedürftigen Kindes», eine für die damalige Zeit epochale Neuerung, in der aktuellen Zeit muss dieser Begriff kontextualisiert werden.

Zusammengefasst lassen sich im Heilpädagogischen Kurs folgende Kerngedanken der anthroposophischen Heilpädagogik herausarbeiten:

1. die Anerkennung und Achtung der Individualität jedes Menschen,
2. die Überzeugung, dass in jedem Menschen unabhängig von seiner Behinderung ein unversehrter Wesenskern veranlagt ist,
3. das Bestreben, den Menschen mit Unterstützungsbedarf in seiner Einzigartigkeit als gleichwertig anzuerkennen,
4. die Begleitung als dialogischen Prozess zu verstehen.

Das Bemühen, diese Kerngedanken in der Praxis umzusetzen, schafft die Voraussetzungen, um dem Gegenüber eine gelingende Biografie, gesellschaftliche Teilhabe und möglichst viel Selbstbestimmung zu ermöglichen.

Wichtig in der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialpädagogik sind die Pflege von Rhythmen im Tages-, Wochen- und Jahreslaufes und des künstlerischen Tuns und Erlebens.

Herausforderungen

Wie alle Institutionen, die Menschen mit Unterstützungsbedarf begleiten, sind auch anthroposophisch orientierte Initiativen auf dem Weg, die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen in ihrem Alltag umzusetzen. Hier können Spannungsfelder aufkommen, z. B. beim Umgang mit Individualität und Gemeinschaft, mit Fürsorge und Selbstbestimmung oder mit Autonomie und Bedürftigkeit. Dabei gibt es kein Entweder-oder, sondern nur ein Sowohl-als-auch. Deshalb ist es von grosser Bedeutung, gemeinsam mit den Menschen mit Unterstützungsbedarf ihre individuelle Lebenssituation zu ergründen und Wege zu finden, die ein Optimum an Selbstbestimmung und Teilhabe ermöglichen.

Dabei geht es auch darum, alte und tradierte Formen zu verwandeln, um die oben aufgeführten Kerngedanken der anthroposophisch orientierten Heil- und Sozialpädagogik so in der Praxis zu realisieren, dass sie eine zeitgemässe Antwort auf die aktuellen Herausforderungen und Bedürfnisse sind. Dafür gibt es keine Rezepte oder Vorgaben – auch nicht den wehmütigen Blick zurück in die gute alte Zeit – sondern nur individuelles Suchen, aufbauend auf einer dialogischen Beziehungsgestaltung mit den Menschen mit Unterstützungsbedarf auf der Basis einer Vernetzung mit ihrem sozialen Umfeld, ihren Angehörigen und dem fachlichen Diskurs mit Kolleginnen und Kollegen und Verbänden. •

